


Samuel Simon Witte

Der Begriff der Kritik bey Empfehlung einer würdigen Feyer des Pfingst-Festes entwickelt

[Rostock]: Gedruckt mit Adlerschen Schriften, [1795]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1858826500>

Druck Freier  Zugang





T. 512.

1795. Pfingsten.

~~M-1256. 422. l.~~

pp. 1795

Der
Begriff der Kritik
bey
Empfehlung einer würdigen Feyer
des Pfingst = Festes

entwickelt
von

M. Samuel Simon Wittte,

Herzogl. Hofrath und des Natur- und Völler-Rechts Doctor.

als

zeitigem Rector der Universität.



Rostock, den 24ten May 1795.

Gedruckt mit Adlerschen Schriften.

M-1256. 422. 8.

110

11112 220 11112 2

110

Empfangen am 11. 11. 11

11112 220 11112 2

11112

110

11112 220 11112 2

Empfangen am 11. 11. 11

110

Empfangen am 11. 11. 11

11112 220 11112 2

11112 220 11112 2

11112 220 11112 2

Mit der Litteratur, wovon ich in dem Osterprogramm gehandelt habe, steht die Kritik als ein besonderer und wichtiger Theil in Verbindung. Dies veranlaßt mich, diese Wissenschaft in dem gegenwärtigen Programm in nähere Betrachtung zu ziehen, um zu versuchen, ob sich ihre verschiedenen Bedeutungen nicht in einem Grundbegriffe vereinigen und durch ein Prinzip bestimmen lassen; ein Versuch, der wegen des geringen Umfangs einer Einladungsschrift seinen Gegenstand zwar nicht ganz erschöpfen kann; der aber doch wegen der Wichtigkeit desselben, wenn er nur einigermaßen gelingen sollte, immer einigen Aufwandes von Nachdenken werth seyn wird.

Das Wort Kritik, welches von dem Griechischen κρινω herkommt, läßt sich nach seiner wissenschaftlichen Bedeutung im allgemeinen durch Urtheilskraft übersetzen, und diese muß daher so verschieden seyn, als es die Urtheilskraft selber ist. Nun ist diese bald bestimmend oder urtheilend im eigentlichen Sinne, soferne als sie die Materie unter die Regel bringt und solche darnach bestimmt; bald aber reflectirend oder beurtheilend, soferne als sie ein gegebenes Mannigfaltiges auf die Ein-

heit nach der Regel bringt und solches darnach verbindet. Die Kritik ist demnach bald die bestimmende oder urtheilende; bald aber die reflectirende oder beurtheilende Kritik. Jener ist die Form und ihre Regel gegeben, und sie sucht solche nur auf die Materie anzuwenden und sie darnach zu bestimmen; diese aber sucht erst die Form und ihre Regel zu finden.

Die bestimmende Kritik kann soferne, als sie sich durch Uebung ausbilden und zur Fertigkeit bringen läßt, immer eine Kunst seyn; allein nie eine Wissenschaft werden. Denn wie schon Kant sehr richtig bemerkt hat, „läßt sich die Anwendung allgemeiner Regeln auf besondere Fälle gar nicht lehren; und Urtheilskraft ist daher ein besonderes Talent, was gar nicht belehrt, sondern nur geübt seyn will.“¹⁾ Aus diesem Grunde fällt daher die bestimmende oder gesetzliche Kritik ganz aus dem Kreise unserer Betrachtung weg, und bleibe blos zur Warnung für die beurtheilende Kritik als Gränzstein stehn.

Die beurtheilende Kritik, von welcher demnach hier nur die Rede seyn wird, hat die Form selbst zum unmittelbaren Gegenstande; aber nicht mit den Erkenntnißgründen dieser Form; folglich auch nicht mit Grundsätzen, die jederzeit materiell sind; sondern nur mit den Kriterien d. i. mit den Bedingungen der Möglichkeit, und der Allgemeingültigkeit der Form zu thun, um durch die erstern ihre Wahrheit d. i. ihre Richtigkeit, durch die andern aber ihre Güte zu bestimmen und auszumitteln. Die Wissenschaft von diesen Kriterien und der Art und Weise ihrer Anwendung macht demnach

1) Kant Kritik der reinen Vernunft. Riga 1790. S. 172.

demnach die Kritik als einen besondern Theil der Gelehrsamkeit aus, der in die Analytik, die Lehre von den ächten Kriterien, in die Dialectik, die Lehre von den scheinbaren und unächtren Kriterien, und in die Methodenlehre zerfällt.

Nach diesem Begriff ist die Kritik, da sie keine Grundsätze vorträgt, keine Dogmatik. Alle materielle Erkenntnißgründe sind daher von ihrem Gebiete gänzlich ausgeschlossen, und können nur als äußere Hülfsmittel (Adminicula) betrachtet werden, die nur, wie bey der antiquarischen Kritik z. B. die geschichtlichen, mythologischen, chronologischen und philologischen Kenntnisse dienen, die kritischen Regeln in Anwendung zu bringen.

Eben so wenig ist die Kritik, da sie die Form nicht festsetzt, eine Kanonik. Deswegen kann sie auch keine Entscheidungsregeln; sondern nur verneinende Kriterien angeben, nach welchen sie die Form nur deswegen, weil sie den Bedingungen ihrer Möglichkeit nicht widerspricht, für fehlerfrey, und darum mittelbarerweise für richtig erklärt. Würde sie dies geradezu thun: so würde sie die Form bestimmen und dadurch gesetzgebend werden; dann aber würde sie nicht mehr kritisiren; sondern entscheiden und richten. Und dies würde sie entweder nach ihren eignen Bestimmungen thun, und also sich in einem Kreise herumdrehen; oder sie würde die Gründe dazu aus der Materie hernehmen, und dadurch in ein fremdes Gebiet übertreten, folglich, wie der Richter, der dem Gesetze seine eigne Meinung unterschiebt, anmaßend und Aristarchisch werden.

Dadurch verliert die Kritik indessen nichts von ihrem wahren Werth; sondern gewinnt vielmehr an demselben. Sie verliert nichts; weil sie nichts

zu verlieren vermag, was ihr nicht zukommen kann. Sie gewinnt hingegen dadurch, daß sie die Richtigkeit der Form durch Vergleichung mit den Kriterien der Unrichtigkeit erkennt, die ihrem Erkenntniß von der einen Seite zur Gränze dienen, und es eben dadurch sicherer machen; ihm von der andern Seite aber, da sie ihm nur zum Termino a quo dienen, auch kein Ziel setzen und es einschränken; sondern ihm die Freyheit lassen, sich durch Entfernung von demselben immer mehr auszubreiten und sich der Richtigkeit bis ins unendliche zu nähern, ohne den Anfangspunct aus den Augen zu verlieren.

Und was würden wir denn sonst für ein Maasß haben, die positiven Kriterien zu bestimmen? Wie weit sollten wir dabey zurücktreten und aushohlen? Und würde denn dies Maasß am Ende nicht ein äußeres, fremdes Maasß seyn müssen, da es indessen bey den negativen Kriterien immer noch ein inneres bleiben würde?

Dabey sind wir auch vor dem Scepticismus sicher; wenigstens unendlich sicherer, als bey den positiven Kriterien. Ja, man kann mit Recht behaupten, daß gerade dies, daß man die Kritik entweder ganz vernachlässiget hat; oder doch auf positiven Kriterien hat bauen wollen, den Scepticismus veranlasset habe. Es gereicht daher auch insbesondere der Kantischen Kritik zur vorzüglichen Ehre, daß sie diesem Uebel gewehret und uns der Gewalt des Humischen Scepticismus entrißen hat.

Die Kritik ist demnach ein vortrefliches Mittel uns vor Anmaßung zu bewahren und unser Erkenntniß dadurch sicher zu stellen. Denn Hochmuth geht stets dem Falle vorher; und was kann Hochmuth anders als Anmaßung seyn?

So

Um So nothwendig es indessen ist, die Form von der Materie abzufou-
hern, um das Gebiet der Kritik rein zu halten und so nicht allein zu erfah-
ren, was sie aus eigener Kraft vermag; sondern auch auszumachen, wie man
ihr von außen zu Hülfe kommen könne und selbst den Werth und das Ver-
hältniß der Hülfsmittel zu bestimmen: so nöthig ist es dagegen auch die
Materie über die Form nicht ganz zu vergessen, oder sie doch zu sehr von
ihr zu trennen; da die Kenntniß und Beurtheilung der Form gerade dazu
dienen soll, die Beschaffenheit der Materie genauer zu kennen und sie desto
besser zu bearbeiten.

Dies ist inzwischen nur gar zu oft der Fall bey den Wissenschaften,
besonders der Philosophie, gewesen, so daß sich fast immer die Hauptepochen
ihrer Geschichte darnach bestimmen lassen, daß diese Trennung mit mehrerem
oder weniger Uebergewicht auf die Seite der Form oder der Materie gesche-
hen ist; und den Charakter des Studiums der Wissenschaften in den verschie-
denen Zeitpuncten ausgemacht hat. Man darf hier nur an den Zeitpunkt
der Scholastiker und gewissermaßen der Wolfischen Philosophie denken; und
es kann vielleicht bey der Verbreitung der Kantischen Philosophie derselbe Fall
geworden seyn oder doch noch werden; wiewohl dies bey ihr in der That
nicht so viel zu bedeuten hat; da ihr kritischer Charakter dem Uebel jenes
Mißbrauchs weit eher als irgend eine andere Philosophie zu widerstehen ver-
mag, so daß sie wie eine wohlgegründete Staatsverfassung das Mittel ihrer
Heilung und Verbesserung in ihrer eignen ursprünglichen Anlage enthält.
Es ist daher nicht allein zu wünschen; sondern es steht auch allerdings zu
erwarten, daß man den sehr schätzbaren aus der Wolfisch-Baumgartenschen
Periode auf uns gekommenen Stoff bey der kritischen Philosophie nicht überse-
hen

hen und vernachlässigen; sondern, wie dies der Zweck jeder guten Kritik mit sich bringt, ihn prüfen, reinigen und zu einer bessern Gestalt verarbeiten werde.

Da die beurtheilende und eigentliche Kritik weder gesetzgebend noch bestimmend ist, so ist auch nichts bescheidner und billiger als ächte Kritik. Denn da ihr Wesen selbst in der Bescheidenheit, darinn nemlich, besteht, daß sie das Erkenntniß in die gehörigen Schranken zu bringen sucht: so muß sie sich auch selbst darin halten und darf sich keine Anmaßungen erlauben. Nach dem vorhergehenden Begriff kann sie zwar ihren Beyfall versagen, aber niemals geradezu verdammen; nur durch Absonderung des zu vielen und zu wenigen die Richtigkeit der Form im eigentlichen Sinne ausmitteln, aber nicht entscheiden; nur fordern, aber nicht befehlen und Gesetze geben. Der schneidende gesetzgeberische Ton, womit so manche Kritiker auftreten, ist darum immer nur ein Beweis, daß sie den Werth ihres eignen Amtes nicht kennen; und Bescheidenheit und Mäßigung müssen deswegen jeder Kritik auch in Ansehung ihrer Richtigkeit zur Empfehlung dienen.

Die beurtheilende Kritik beurtheilt zunächst die producirende Kraft, und darnach erst ihre Producte und heißt daher die formelle Kritik; die bestimmende Kritik dagegen urtheilt über die Producte unmittelbar dadurch, daß sie solche geradezu unter die Gesetze, die ihre Form bestimmen, bringt; und verdient daher den Namen der materiellen Kritik.

Nur seitdem Kant uns in seinen verschiedenen Kritiken Muster und Beispiele der Kritik der Kräfte gegeben hat, ist man im Stande diesen Unterschied

terschied zu machen. Bis dahin hatte man alle Kritik als bestimmend behandelt. Keine glücklichere Wendung konnte ihr daher gegeben werden, als daß Kant den entgegengesetzten Weg einschlug und die Kritik von dem Producte auf die wirkende Kraft selbst richtete. Denn nur dadurch, daß man die Kraft erforscht, ist man im Stande über ihre Wirkungen gleichsam a priori und also sicherer und gründlicher zu urtheilen, weil man, wenn man die Bedingungen der verschiedenen Art ihrer Wirksamkeit kennt, allererst urtheilen kann, was sie vermag und ob etwas ein Product von ihr seyn könne, d. i. ächt und richtig sey.

Selbst die materielle Kritik, als Kritik der Producte, ist nicht eher möglich, als bis die formelle Kritik vorangegangen ist, und ihr die Mittel und den Weg, den sie gehen muß, sicher zu finden, gelehrt hat. Denn, da alle ihre Regeln Gesetze sind; diese sich aber auf Zwecke beziehen; so kann sie nicht eher Gesetze geben, als bis nach den Gründen der formellen Kritik, als Kritik der wirkenden Kräfte, die Möglichkeit, Gültigkeit und Nothwendigkeit dieser Zwecke ausgemacht worden ist.

Dies ist auch in der That das beste Mittel das Willkürliche aus den Wissenschaften wegzuschaffen, das Positive der Beurtheilung der Vernunft zu unterwerfen, und durch Verbreitung ihres Lichtes über den ganzen Umfang der menschlichen Erkenntniß allenthalben ihr Gesetz da erscheinen zu lassen, wo sonst nichts als Zufall und Eigenwille zu herrschen schien. Dadurch werden denn auch die positiven Wissenschaften unendlich gewinnen; da sich auf diese Weise die Aechtheit und das Maas der Gültigkeit des Positiven genauer bestimmen und für beyde der Kanon festsetzen läßt, nach

W

welchem

welchem man solches besser beurtheilen und bearbeiten kann. Wenn freylich auch alle Versuche, die man zu diesem Zwecke machen wird, nicht gelingen sollten und manche sogar sceprisch werden, und, wie jene misliche Philosophie des Bayle ²⁾, die wie ein verzehrendes Pulver nicht nur das faule Fleisch ausrottet, sondern auch selbst das gesunde, und Mark und Bein anfriszt, das Positive sogar selbst angreifen dürften: so wird doch die ächte kritische Philosophie vermöge ihres Characters diesem verwegenen Mißbrauche Einhalt thun, und uns unter ihrer Anleitung sicher eine vortheilhafte Umbildung und Verbesserung dieser Wissenschaften erwarten lassen.

Die materielle, bestimmende Kritik, die sich solchergestalt an der formellen, beurtheilenden Kritik so genau als es nur immer möglich ist, anschließen muß, darf indessen nicht mit den Anwendungen der letztern und deren verschiedenen Arten verwechselt werden; und von diesen wird daher noch die Rede seyn müssen.

Die formelle Kritik hat entweder die Vollkommenheit der Form, folglich formelle Zweckmäßigkeit; oder die Wahrheit der Form zum Gegenstande: im ersten Fall ist sie **Schätzungs-Kritik**; in andern aber **Prüfungs-Kritik**.

Die Schätzungs-Kritik ist eine Kritik des Gefühls, seines Ausdrucks und seiner Darstellung. In Ansehung des Gefühls selbst ist sie dann Kritik der Schönheit; in Absicht seines Ausdrucks hingegen Kritik der

2) Dictionnaire historique et critique, Article *Acoffa*, Remarque G.

ästhetischen Kunst; überhaupt aber und an sich selbst ist sie eine Kritik a posteriori, da ihr die Form gegeben ist und sie nur die Bedingungen dazu und zu ihrer Empfindung auffuchen soll. Soferne sie nun nach diesem ihren Character den Grad der Schönheit und ihres Ausdrucks bestimmt, schätzt und würdigt sie beyde und wiegt so den ästhetischen Werth auf eine ähnliche Weise ab, als der Richter den rechtlichen und gesetlichen Werth festsetzt, und berechtigt eben dadurch denjenigen, der zu diesem Amte Geschick genug besitzt, zu dem bedeutenden, so oft gemißbrauchten Namen eines **Kunstrichters**.

Die Prüfungs-Kritik ist dagegen eine Kritik der Erkenntniß; und hat entweder die Erkenntniß der Richtigkeit der Form selbst zum Zweck; oder braucht diese letztere nur als ein Mittel die Richtigkeit ihres Ursprungs und des Werkes, das sie trägt, das ist, ihre Aechtheit herauszubringen und zu beurtheilen. Dort ist sie die reine; hier die angewandte Prüfungs-Kritik; und diese letztere ist grade diejenige, die gewöhnlich und vorzüglich unter dem Namen der Kritik verstanden wird. Diese Kritik nun läßt sich wiederum nach der Verschiedenheit sowohl ihrer Gegenstände als ihrer Bestimmung verschiedentlich einteilen.

Nach ihrer Bestimmung soll sie entweder die Aechtheit der Form und ihres Werkes untersuchen, und ist alsdann im vorzüglichen Sinne beurtheilend und prüfend; oder sie soll statt des Unrichtigen und Unächten das Richtige und Aechte wieder herstellen, und wird sodann berichtigend und verbessernd. In diesem Falle wird sie wegen der dabey in Anwendung kommenden höhern Kenntnisse und der vorzüglichen in dem kritischen

B 2

Genie

Genie (ingenio critico) vereinigten Geistesgaben, die höhere; in jenem aber die niedere Kritik genannt.

Die Gegenstände der angewandten Prüfungs-Kritik können sehr mannigfaltig; aber, da uns die Bedingungen der Naturformen nicht a priori gegeben sind, und die Natur sich nicht kritisiren läßt, keine Natur-Werke; sondern nur Kunst-Werke seyn. Und da Werke der mechanischen Kunst Zwecken und also Gesetzen unterworfen sind, folglich nicht zur formellen, sondern nur zur materiellen Kritik gehören: so können nur Werke der schönen Kunst, als Werke des Geschmacks, und Werke der Sprache und Schriftkunst, als Werke einer freyen Geisteskunst ³⁾, die Gegenstände dieser Kritik ausmachen, die daher in die Kunst-Kritik, wozu die antiquarische Kritik vorzüglich gehört, und in die Sprach- und Schrift-Kritik, welche auch die philologische genannt zu werden pflegt, zerfallen muß.

Die Schrift-Kritik und Kunst-Kritik, besonders sofern als diese die antiquarische Kritik begreift, stehen in wechselseitiger genauer Verbindung mit

- 3) Es kann paradox scheinen; hat aber doch seine vollkommene Richtigkeit, daß nur die Producte freyer Kräfte einer Kritik fähig sind, da ihre Regeln selbst mit ihrer Form gegeben werden, und sich also auch a priori erkennen lassen; dahingegen die Regeln unfreyer Kräfte mit ihrer Materie gegeben sind, und daher auch nur a posteriori erkannt werden können.

Diese Bemerkung ist nicht unbedeutend; da sie auf die Theorie sowohl der Kritik als der Gesetzgebung nicht wenig Licht zu werfen scheint, und zugleich zum Beweise dienen kann, wie tief Kant seine Kritik überhaupt, und besonders seine Kritik der practischen Vernunft, geschöpft, und er daher auch weder so handgreiflich noch so schulgerecht habe schreiben können.

mit einander; indem alte Kunst-Werke ihrem Ursprunge nach nur aus alten Innschriften und den ältern classischen Schrift-Werken erkannt werden können; jene aber auch oft wiederum zum Verstande und Aufklärung dieser dienen müssen. Das Studium von beyden muß also auch in eben dieser Verbindung getrieben werden.

Sowohl die Kunst-Kritik als die Schrift-Kritik kann den doppelten Character der prüfenden und der verbessernden Kritik annehmen; und letztere unterscheidet sich noch besonders als Verbesserungskritik wegen des bey ihr in's Spiel kommenden kritischen Abndungsvermögens, was eine Art von Beobachtungs-Geist ist, durch den Character der Vermuthungs-Kritik.

Die Schrift-Kritik darf indessen nicht mit der Auslegungskunst vermengt werden; da diese auf materiellen Gründen ruhet und auch dadurch von ihr verschieden ist, daß sie zu den Ausdrücken die Bedeutung, nicht aber zu dem Sinne das Zeichen sucht; wie dies insonderheit das Geschäft der vermuthenden Kritik ist, die freylich alsdann der ihr auf diese Weise zum äußern Hilfsmittel dienenden Auslegung den Sinn verdankt: ein Verhältniß, welches sehr leicht jene Vermengung, die nicht selten zu seyn scheint, veranlassen kann.

Vielleicht kann es außer den angeführten noch mehrere Gegenstände der angewandten Prüfungs-Kritik geben; sie müssen aber alle auf die reine Kritik, und besonders auf das Fach derselben, wohin sie in Ansehung der sie producirenden Kräfte gehören, zurückgebracht werden. — Dabey muß

man denn aber nicht von den Bedingungen der Form a priori zu den Producten fortschreiten und so die Form finden und bestimmen wollen; sondern, wie dies der Character der reflectirenden Urtheilskraft erfordert, das Besondere so, wie es durch Geschichte, Sprach- Zeit- und Sittenkunde bekannt und gegeben ist, auf das Allgemeine zurückführen, um durch Hülfe von diesem für jenes nicht nur Kriterien; sondern auch Analogien festzusetzen und so gleichsam durch eine Art von Rückwirkung zum Ziele zu gelangen, das man sicherlich, wenn man es so gradezu hätte erreichen wollen, verfehlet haben würde.

Auf diese Weise wird die Kritik weder vorgehend noch anmaßend, welches sie wohl oft genug in dieser Sphäre gewesen seyn mag. Auch darf man nicht besorgen, daß das Studium der Philologie und der Alterthumskunde durch die kritische Philosophie zurückgesetzt werden dürfte; sondern muß vielmehr hoffen, daß solches durch ihre Hülfe mit der ächten Kritik in eine vielleicht unerwartete Vereinigung treten werde, die sich gewiß durch die glücklichsten Erfolge offenbaren und empfehlen wird.

Möchten doch hiezu bald Versuche von solchen Männern gemacht werden, die dazu genugsame Kenntniß, Muth und Geistesfreyheit besitzen und durch Genie und Geschmack berufen sind. Denn es ist in der That nicht wenig auffallend, daß seit den Bemühungen des Clericus, Robertelli ⁴⁾, Genovesi ⁵⁾, Walch, Zeumann, und Morel ⁶⁾ in diesem

Fache

4) de Arte corrigendi.

5) In seiner sehr schätzbaren, vielmals zu Neapel und Venedig sowohl in Italiänischer als Lateinischer Sprache herausgekommenen, aber in Deutsch.

Sache, so viel mir wenigstens bekannt, kein neuer Versuch gemacht worden ist, die Grundsätze der Kritik in ein förmliches Lehrgebäude zu bringen, und so eine feste Theorie derselben zu gründen, die doch so nothwendig wäre; da ohne solche keine Disciplin und also auch die Kritik nicht, auf den Character einer Wissenschaft Anspruch machen kann; sondern immer nur ein sehr schwankendes, unzuverlässiges Erkenntniß bleiben muß.

Dies wären denn meine Gedanken über den Begriff der Kritik und ihre Arten, die ich bey dieser Gelegenheit zum weitern Nachdenken habe vortragen wollen und vielleicht künftig einmal weiter ausführen werde, da ich sie jetzt nur zum etwanigen Gebrauch für andere in einem leichten Umrisse darzustellen im Stande bin.

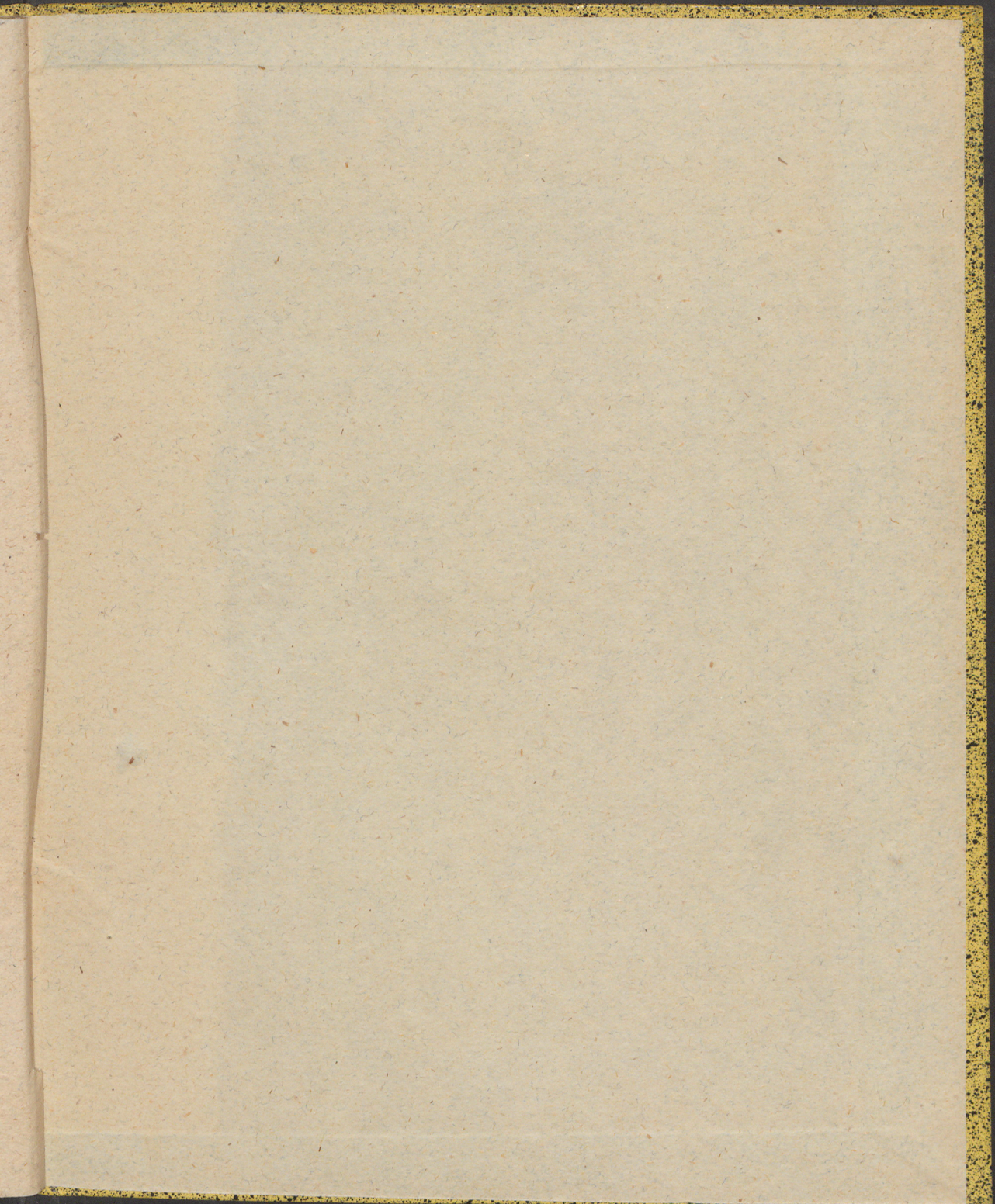
Es giebt indessen noch eine Kritik, die uns nicht, wie diejenige, von welcher bisher die Rede gewesen ist, nur allein als Gelehrte; sondern vielmehr als Menschen und Christen interessirt. Dies ist die Prüfung unsers eignen Herzens und Verhaltens unter der Belehrung des Geistes Gottes, in dem auch auf uns durch die Verkündigung des Evangeliums von Jesu Christo gekommenen Worte der Wahrheit. Daran werden wir uns auch vorzüglich bey der gegenwärtigen Feyer des Pfingstfestes zu erinnern haben; da wir in demselben das Andenken jener großen Begebenheit erneuern, wodurch die Boten des Evangeliums auf eine so wundervolle Weise zu ihrer erhabenen Sendung ausgerüstet worden sind; welcher wir
die

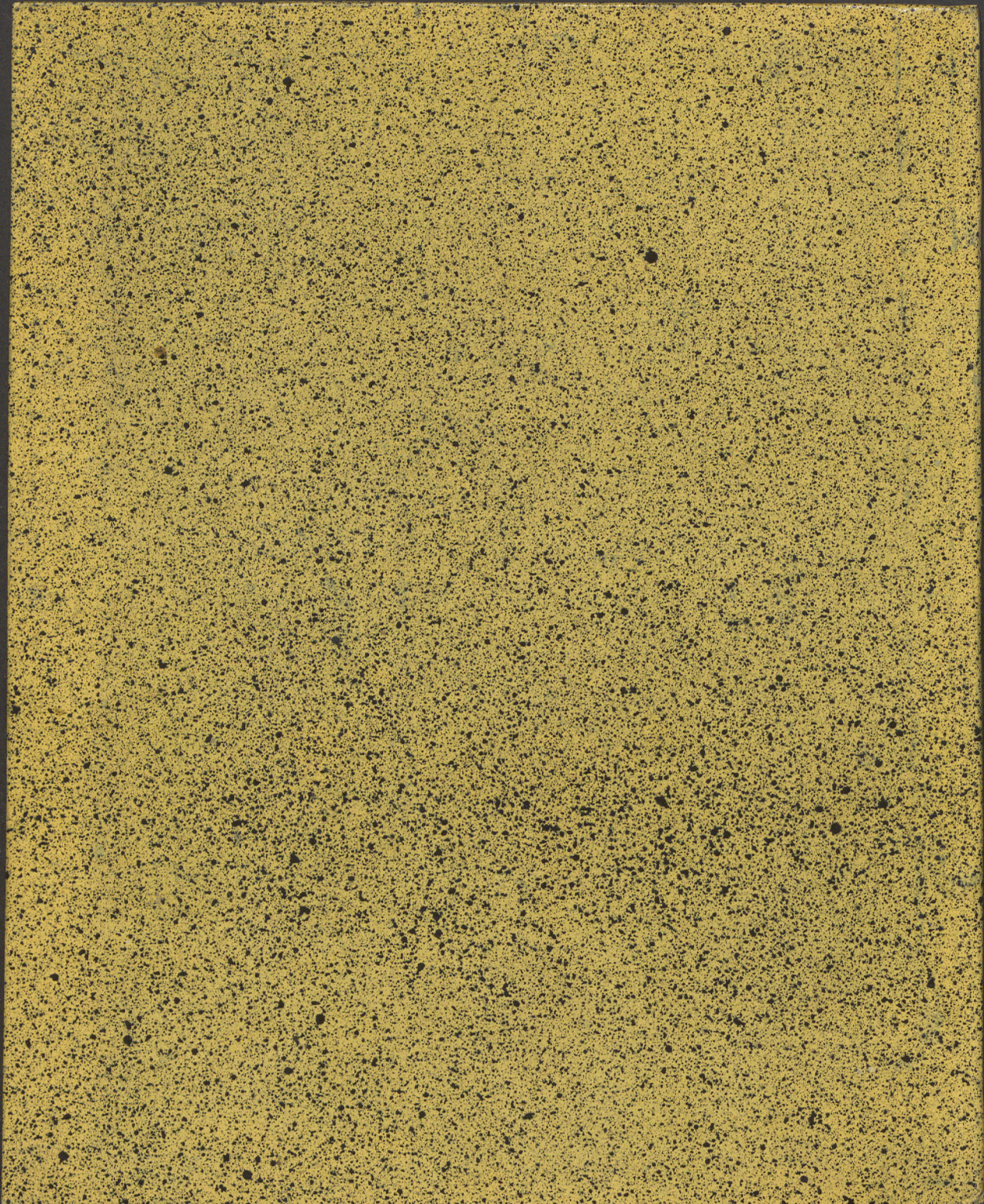
Deutschland, wie mehrere Werke dieses vortreflichen Schriftstellers, wenig bekannt gewordenen Arte critica.

6) In den Elements de critique. Paris 1766.

die Einführung der heilsamen Religion des Neuen Bundes in die Welt verdanken, die wir als den alleinigen Grund der Gesittung und Beredlung des Menschengeschlechtes, und daher als ihr größtes Glück mit Recht zu betrachten haben.

Möchten wir durch die Beherzigung einer so großen, allgemeinen Wohlthat die hohe Würde dieses Festes erkennen, und uns dadurch zu dem wirksamsten Eifer erwecken lassen, auf alle Weise Achtung für die Religion Jesu Christi und Verehrung ihrer Göttlichen Wahrheiten durch That und Lehre zu befördern.





nicht von den Bedingungen der Form a priori zu den Pro-
 du und so die Form finden und bestimmen wollen; sondern,
 wie er der reflectirenden Urtheilskraft erfordert, das Be-
 sonder durch Geschichte, Sprach- Zeit- und Sittenkunde be-
 kannt und auf das Allgemeine zurückführen, um durch Hülfe
 von diesen nur Kriterien; sondern auch Analogien festzu-
 setzen und eine Art von Rückwirkung zum Ziele zu ge-
 langen, das man es so gradezu hätte erreichen wollen,
 verfehlet haben

Auf diese Weise ist weder vorgehend noch anmaßend,
 welches sie wohl oft gelehrt haben gewesen seyn mag. Auch darf
 man nicht besorgen, daß die Philologie und der Alterthums-
 kunde durch die kritische Methode gefehlet werden dürfte; sondern
 muß vielmehr hoffen, daß solche Hülfe mit der ächten Kritik in eine
 vielleicht unerwartete Vereinigung die sich gewiß durch die
 glücklichsten Erfolge offenbaren wird.

Möchten doch hiezu bald von den Männern gemacht
 werden, die dazu genugsame Kenntnisse besitzen
 und durch Genie und Geschmack berufen ist in der That
 nicht wenig auffallend, daß seit den Bemühungen des Robor-
 telli ⁴⁾, Genovesi ⁵⁾, Walch, Zeumer ⁶⁾ in diesem
 Sache

4) de Arte corrigendi.
 5) In seiner sehr schätzbaren, vielmals zu Neapel
 Italiänischer als Lateinischer Sprache herausgegebenen

